

**Zeitschrift:** Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =  
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

**Herausgeber:** Eidgenössischer Orchesterverband

**Band:** 17 (1956)

**Heft:** 12

  

**Artikel:** Robert Schumann - einst und jetzt [Schluss]

**Autor:** Menzel, Richard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-955871>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bibliothèque centrale. La section qui a reçu l'oeuvre en premier de la bibliothèque sera responsable de tous les dégats ou de partitions faisant défaut.

**5. Assemblée des délégués de 1957.** L'assemblée aura lieu les 27/28 avril 1957 à Bulle. Nous prions les sections de bien vouloir dès maintenant réserver ces deux jours pour la S. F. O.

Au nom du comité central : *Robert Botteron*, président central

## Robert Schumann — einst und jetzt (Schluß)

Und nun folge eine naturgemäß subjektiv gefärbte Skizzierung meines Verhältnisses zu Schumann und seiner Musik. In sie wurde ich eingeführt durch meine Mutter, die von ihrem Lehrer Alfred Volkland in Basel, der mit Clara Schumann befreundet war, nach dem Vortrag einer Schumann'schen Komposition wohl als höchstes Lob entgegennehmen durfte: «Das haben Sie noch schöner als Frau Schumann gespielt.» So wuchs ich denn mit Schumanns Klaviermusik auf, hörte auch die Kammermusikwerke schon in frühester Jugend im Elternhaus, die beiden Violinsonaten, Trios, Klavierquartett und -quintett, später selber am Violin- oder Bratschenpult mitwirkend, wie dies dann auch bei den drei Streichquartetten der Fall war. Alle diese Werke sind mir im Laufe von rund 60 Jahren immer lieber geworden, wenn auch vielleicht da und dort der Glanz, den sie früher ausstrahlten, ein wenig verblaßt ist, so etwa bei der fis-moll-Sonate, die mich selbst in der Interpretation durch Paul Baumgartner kürzlich nicht mehr so recht fesseln konnte. Unverwelkt und frisch aber blieben mir bis heute die Kinder- und Waldszenen, die symphonischen Etüden, Faschingsschwank und Carnaval, vor allem aber die C-dur-Phantasie, in deren letztem Satz, wie mir scheint, an einigen Stellen Schumann und Brahms sich die Hände reichen. Daß es bei den Streichquartetten Stellen gibt, die schwach wirken, sei nicht abgestritten. Dann denke man aber etwa an das Adagio des a-moll-Quartetts oder an den ersten Satz des A-dur-Quartetts mit seinen blühenden Melodien, Eingebungen, wie sie nur einem Begnadeten zuteil werden.

Wenn Hanslick die späteren Kompositionen Schumanns, von op. 100 an, ablehnen zu müssen glaubt, sind doch auch hier Werke vorhanden, in denen echter, packender Schumann weiterblüht, so in den beiden Violinsonaten op. 105 und 121. Gibt es etwas Lieblicheres als das Allegretto der a-moll-Sonate, das sogar den langsamen Satz des Klavierkonzertes an Innigkeit übertrifft? Auch der 3. Satz der Ferdinand David gewidmeten d-moll-Sonate vermag immer wieder den empfänglichen Hörer zu ergreifen, und die Ecksätze wie das sprühende «sehr lebhaft» (2. Satz) sind von hinreißender Wirkung.

Vieles wäre von den Liedern zu sagen, in denen Schumann sicher sein Bestes gegeben hat. Nicht von ungefähr schreibt er im Februar 1840, dem Jahr der

Verbindung mit Clara: «Das Tönen und Musizieren macht mich beinahe tot jetzt, ich könnte darin untergehen. Ach, Clara, was das für eine Seligkeit ist, für Gesang zu schreiben... ach, ich kann nicht anders, ich möchte mich totsingen wie eine Nachtigall.» Besonders ans Herz gewachsen ist mir die «Dichterliebe» op. 48, wo die Gedichte Heine's eine Verklärung erfahren und wo im letzten Gesang von den «alten, bösen Liedern» das Nachspiel der Begleitung heute noch zu Tränen rühren kann.

Das «Paradies und die Peri» hörte ich nur einmal in meinem Leben, vor mehr als 50 Jahren, aufgeführt durch den Oratoriengesangverein Frauenfeld; doch blieb mir nur jene Stelle in Erinnerung: «Schmücket die Stufen zu Allahs Thron», die dem Knaben damals einen tiefen Eindruck machte!

Daß Schumann auch das Orchester zu handhaben verstand, braucht nicht betont zu werden. Schon in den beiden Konzerten, dem Klavier- und dem Cellokonzert kommt es zu schönster Geltung. Diese beiden Kompositionen haben die Konzertsäle bis auf den heutigen Tag erobert; das Klavierkonzert, nach dem Urteil von Riemann «das schönste nach Beethoven geschriebene», hört man beinahe allzu oft! Aber nur wenige Pianisten vermögen seinem inneren Gehalt gerecht zu werden, so seinerzeit Dinu Lipatti, der es noch kurz vor seinem allzufrühen Hinscheiden in Genf den ergriffenen Hörern ins Herz gespielt hatte. Unvergesslich bleibt auch, wie Pablo Casals im Cellokonzert aufging. Welch geniale Eingebung ist doch der Uebergang zum langsamen Satz mit seiner fast sakralen Wirkung, und wie elektrisierend und prickelnd wie Champagner beginnt der letzte Satz!

Ueber Schumann als Symphoniker mich zu äußern, wage ich nicht. Die sogenannte Frühlingssinfonie mit ihrer Poesie verfehlt jedenfalls auch heute noch nicht ihre Wirkung. Und sicher hat Kretzschmar recht, wenn er schreibt, daß die Romanze in der d-moll-Sinfonie mit ihrem edel wehmütigen Gesang zum Schönsten gehört, was die Musik an Volkspoesie besitzt. Daß Schumann von Brahms auf diesem Gebiete überflügelt wurde, dürfte nicht bestritten werden. Doch Schumann selber hätte sich darüber wohl am meisten gefreut, er, der den «Götterliebbling» in den «Neuen Bahnen» als den, der kommen mußte, enthusiastisch begrüßte. Aber neben Brahms bleibt Schumann bestehen als der letzte große Romantiker, der auch außerhalb Deutschlands immer mehr gewürdigt wird. Es sei nur an Alfred Cortot erinnert, der als unvergleichlicher Schumann-Interpret Unzähligen diese Tonwelt recht eigentlich erschloß. Wer von ihm die Kinderszenen oder die symphonischen Etüden, noch in den letzten Jahren, zu hören das Glück hatte, dem mußte bewußt werden, wie reich das Erbe Robert Schumanns ist. Und nicht vergessen sei schließlich der geistvolle Musikschriftsteller, dessen «Gesammelte Schriften über Musik und Musiker» mit den darin enthaltenen kostbaren «Musikalischen Haus- und Lebensregeln» auch der heutigen Generation nicht warm genug ans Herz gelegt werden können.

Möchte nie, in keiner Zeit, der Ruf Schumanns, mit dem er seinen Aufsatz «Neue Bahnen» in der «Neuen Zeitschrift für Musik» im Oktober 1853 schloß, ungehört verhallen:

«Es waltet in jeder Zeit ein geheimes Bündnis verwandter Geister. Schließt, die Ihr zusammengehört, den Kreis fester, daß die Wahrheit der Kunst immer klarer leuchte, überall Freude und Segen verbreitend.»

*Nachwort der Redaktion.* Herr Dr. Menzel hat den Wunsch ausgedrückt, an dieser Stelle zu präzisieren, daß er von 1929 bis 1955 nicht Chemiker, sondern Entomologe an der Eidgenössischen Versuchsanstalt in Wädenswil war. Diesem Wunsche sei gerne nachgekommen. Chz.

## Unsere Programme — Nos programmes

**Orchestre Symphonique de Tavannes et Environs.** Direction: Rolf Schönenberger. 10. 11. 56. Concert Symphonique, Soliste: Gi-in Wang, Piano. Programme: 1. G. Fr. Händel, Concerto grosso en fa majeur op. 6, no 2. 2. Joseph Haydn, Concerto en ré majeur pour piano et orchestre. 3. Carl Maria von Weber, «Konzertstück» en fa mineur op. 79, pour piano et orchestre. 4. Franz Schubert, Symphonie en ut majeur no 6.

**Orchester Wallisellen.** Leitung: Werner Fußenegger. 23. 9. 56. Ein Vortrags- und Konzertzyklus «Bedeutende Epochen der Musikgeschichte». Erster Abend: *Barockmusik*. Solisten: Jutta Fußenegger, Flöte; Heidi Thalmann, Violine. Programm: 1. Henry Purcell, Suite aus «King Arthur». 2. Joh. Joachim Quanz, Flötenkonzert in D-dur. 3. Joh. Seb. Bach, Violinkonzert in a-moll. 4. Georg Friedrich Händel, Concerto grosso Nr. 4.

**Orchester des Kaufmännischen Vereins Zürich.** Leitung: Willi Gohl. 11. 11. 1956. Sinfoniekonzert. Solistin: Sylvia Gähwiler, Sopran. Programm: 1. L. van Beethoven, Ouvertüre zu «Die Geschöpfe des Prometheus». 2. Othmar Schoeck, Fragmente aus der Musik zu Goethes Singspiel «Erwin und Elmire». 3. Andres Briner, Suite für Orchester (Uraufführung). 4. Franz Schubert, Sinfonie Nr. 8 in h-moll, «Unvollendete».

**Basler Orchesterverein.** Leitung: Josef Gunzinger. 11. 11. 56. Konzert. Solist: Adalbert Nauber, Violine. Programm: 1. J. S. Bach, Contrapunktus I a. d. Kunst der Fuge. 2. W. A. Mozart, Violinkonzert D-dur, KV 271 a. 3. Fr. Schubert, Symphonie Nr. 5 in B-dur.

**Berner Musikkollegium.** Leitung: Christoph Lertz. 30. 11. 56. Programm: 1. B. Smetana, a) Ouvertüre zur Oper «Die verkaufte Braut», b) Sinfonische Dichtung «Die Moldau», Nr. 2 a. d. Zyklus «Mein Vaterland». 2. Antonin Dvorak, Sinfonie Nr. 5 in e-moll («Aus der Neuen Welt»), Op. 95.

**Kammerorchester Biel.** Leitung: Paul Hägler. 25. 11. 56. Mitwirkung an der Jungbürger- und Jungbürgerinnenfeier. Programm: 1. W. A. Mozart, Symphonie Nr. 36 C-dur, KV 425, 1. Satz. 3. W. A. Mozart, Symphonie Nr. 36 C-dur, KV 425, 2. Satz.